

Heinrich unterwarf sich diesem Ausspruche. Er erkannte also an, daß er kein Recht zur Entsetzung des Papstes, daß dieser aber ein Recht ihn zu bannen gehabt habe, und erklärte sich ihm zu Gehorsam verpflichtet „in allen Dingen.“ Zugleich räumte er ein, daß er im Unrecht gewesen sei, wenn er die Macht der Krone den Fürsten gegenüber als eine selbständige zur Geltung zu bringen suchte. Damit jedoch die Herabwürdigung des Königtums nicht in Deutschland vor sich ging, so eilte er heimlich dem Papste entgegen, um binnen kürzester Frist dessen Absolution zu gewinnen.

Er zog durch Burgund, da die abtrünnigen Herzoge Süddeutschlands die anderen Alpenstraßen besetzt hielten, und überstieg im härtesten Winter unter den fürchterlichsten Anstrengungen und Entbehrungen den Mont Cenis, nur von wenigen Getreuen und von seiner edlen Gemahlin Bertha, einer Tochter des Markgrafen von Suia, begleitet. Als er im Januar 1077 in der Lombardei erschien, strömten ihm die meisten lombardischen Bischöfe mit ihrem Anhang entgegen und boten ihm ihre Dienste zur Bekämpfung des Papstes an. Aber er jagte ihnen, daß ihm die Klugheit für den Augenblick zu weichen riete, und brach unverweilt nach dem Schlosse Canossa auf, wo sich der Papst in dem Schutze der ihm ergebenden Gräfin Mathilde von Toskana befand. Am 25. Januar 1077 erschien der Kaiser entblößten Hauptes,<sup>1077</sup> barfuß und in härenen Büßerhemden vor dem Burgthore, um unter der Versicherung ernstlicher Reue die Zurücknahme des Bannes zu erwirken. Aber die Pforten blieben dem königlichen Manne trotz seines dringenden Flehens und trotz der bitteren Kälte geschlossen. Auch als am folgenden Morgen Heinrich von neuem um Aufnahme bat, als er bis zum Abend unter Thränen das Mitleid des Papstes anzurufen nicht müde wurde, öffneten sich die Thore nicht. Gregors Herz blieb unbewegt, und er gewann es über sich, daß Canossa noch am dritten Tage dies kläglichste aller Schauspiele ansehen mußte. Schon wollte Heinrich Canossa verlassen, als der Papst ihn endlich erhörte und ihn vom Banne lössprach. Der Kaiser gelobte: zu einer von Gregor festzusetzenden Frist den von ihm abgefallenen Fürsten Genugthuung zu geben und sich mit ihnen zu vertragen. Dafür erteilte ihm der Papst die bestimmte Zusage, daß er sich nach Kräften der königlichen Sache gegen die Fürsten annehmen wolle.

So tief und unerhört die Demütigung des Königs war — seine Absichten hatte er erreicht: der Augsburg'sche Tag war vereitelt, die Absolution gewonnen. Jetzt glaubte er das Recht zur Übernahme der Regierungsgeschäfte wieder erlangt zu haben. Aber schon wenige Wochen nach seiner Absolution ward er von den deutschen Großen zu Forchheim entsetzt und sein Schwager Rudolf von Schwaben an seiner Stelle zum Könige gewählt.

Nun folgte ein blutiger, verheerender Bürgerkrieg, in dem Heinrich die Unterstützung des niederen Volks und verschiedener Großen hatte. Unter den letzteren zeichnete sich bald Friedrich von Hohenstaufen aus; er ward deshalb zum Herzog von Schwaben, nachmals auch zum